

2672

www.scriptdepartment.org

Manuskript

Eigentum der  
österr. Radio Verkehrs A.G.  
R A V A G  
Literarische Abteilung.

Sendung am: 19. III. 52  
8 Nücklern  
um: 11. III. 52

N. 17

W A N N W I R A L T E R N !  
+++++

MA 3719

Eine dramatische Plauderei

von

Oskar Blumenthal

EK  
Eigentum der  
Oesterr. Radio Verkehrs A.G.  
R A V A G  
Literarische Abteilung.

Sendung am:.....

um:.....



W A N N W I R A L T E R N !  
+++++

Eine dramatische Plauderei

Von

Oskar Blumenthal

PERSONEN:

Marquis von Fargueil..... *Aslan*

Gräfin Blandine..... *Wohlgemuth*

Gaston von Rieux..... *Lienoch*

Toinon, Zofe ..... *Oertel*

Ein Diener .....

Zeit: Achtzehntes Jahrhundert.

*Spinec*

Gaston: ( *Z* ) Da hilft kein Gott, Sie müssen's ihm  
bekennen.

Gräfin: Ich selbst?

Gaston: Und heute noch!

Gräfin: Ich kann es nicht! Zu schmerzhaft würde seine Wunde  
brennen.

Gaston: Und dennoch, beste Freundin, ist es Pflicht. *ans*

Gräfin: *Z* Ihm weh' zu tun?

Gaston: Sie müssen's endlich wagen!

Gräfin: Wie oft hab' ich versucht, es ihm zu sagen,  
Durch Ihrer Bitten Ungestüm verlockt!  
Und habe schon beim ersten Wort gestockt....

Gaston: Doch jedes Zaudern steigert unsre Schuld,

Gräfin: Ich weiss...und dennoch bitt' ich Sie: Geduld!

Gaston: Wie lange noch?

Gräfin: Bis eine Stunde da ist,  
Die mir das Siegel von den Lippen reisst,  
Und jedes Zögern mich vergessen heisst...

(Ihn zärtlich betrachtend)

Wer weiss, ob diese Stunde nicht schon nah' ist?  
Wenn ich Sie sehe, wie Sie stürmisch drängen....

- Gaston: Wie meine Blicke an den Ihren hängen!
- Gräfin: Wie Ihre Hand nur nach der meinen trachtet -
- Gaston: Und wie mein Mund nach Ihrem Munde schmachtet...  
(Er will sie küssen)
- Gräfin: (sich ihm sanft entziehend)  
So fühl ich wohl, es ist ein hartes Muss!  
Doch bändigen Sie die wild bewegten Fluten....
- Gaston: Es ist die Höllenqual des Tantalus!  
Und ich vergeh' in diesen Fiebergluten.  
Nichts andres sehn, nichts andres denken können -  
Doch wenn der Abend sinkt, sich stets zu trennen...  
So nah' dem Glück, mit brennendem Verlangen,  
Und immer noch dies zaudern, zweifeln, Bangen...  
Was hat er schliesslich für ein Recht an Sie?
- Gräfin: Ein Recht?
- Gaston: Er ist Ihr Freund, und weiter nichts.
- Gräfin: Ein Freund von seltner Opferkraft und Güte.
- Gaston: Tagtäglich zu der Zeit des Dämmerlichts  
Erscheint er hier -
- Gräfin: Mit sorgendem Gemüte!  
Und führt mich durch der Stunden Auf und Ab  
mit weisem Ernst, mit herzensewarmen Reden.

- 5 -

Und was mir seine reiche Freundschaft gab,  
Es ward ein Netz daraus von zarten Fäden,  
Das nicht so jäh und plötzlich sich entwirrt.

Gaston: Doch haben Sie von Liebe nie gesprochen.

Gräfin: Wohl hat er nie geschmeichelt und gegirrt.

Gaston: Ihm wird kein Wunsch gekreuzt, kein Wort gebrochen.  
Sie haben nie ein Hoffen ihm erregt.

Gräfin: Und fühl' mich doch so ehrlich ihm verpflichtet,  
Als hätt' ich ihm den Treuschwur abgelegt -  
Und eh' er nicht aus eigenem Drang verzichtet...

Gaston: Das mag ein anderer sich zusammenreimen!...  
Wie kam es nur, dass er dies Recht erwarb?

Gräfin: Das wuchs von selbst, aus unscheinbaren Keimen...  
Sie wissen, als mein erster Gatte starb,  
War ich in Schmerz und Einsamkeit verloren,  
Und jedem Trost verschlossen sich die Ohren.  
Hier sassen wir beisammen Tag für Tag -  
Ich weiss, auch er verbirgt mir tiefe Wunden...  
Doch was ihm auch den Weg verschatten mag,  
Hier waren seines Lebens Feierstunden.  
Sein Zartgefühl, sein ritterlicher Takt  
Erlaubte niemals eine kühn're Bitte,  
Doch war es wie ein ungesproch'ner Pakt,  
Dass nie ein anderer tritt in uns're Mitte...

Und jetzt soll ich ihm sagen hart und ehrlich :  
"Die Liebe macht die Freundschaft mir entbehrlich!  
Ein Jüng'rer kam, der mir das Leben würtzt!  
Ein andrer herrscht, - Du bist vom Thron gestürzt!"  
Ich kann's nicht!

Gaston: So verzichten Sie beherzt  
Auf jedes Wort - das den Marquis nur schmerzt!  
Sie nehmen mich ganz einfach bei der Hand:  
"Hier steht ein Mensch im tollsten Liebesbrand,  
Und wenn Sie ihm nicht Ihren Segen spenden,  
So stirbt der Aernste unter uns'ren Händen".

Gräfin: (lächelnd)  
Und wenn er fragt: "Wie ist es nur geschehn,  
Dass grade diesen Herrn Du ausersehn?  
Du hast so viel Bewerber heim gesendet,  
Die ihre List umsonst an Dir verschwendet  
Und grade ihm erlaubst du, Dir zu huldigen!"...  
Ich fände keinen Grund, mich zu entschuldigen.

Gaston: Entschuldigen, Gräfin ?

Gräfin: Ja! Dass grade Sie  
Mit neuen Liebesfesseln mich unwinden -  
Er wird es einfach unbegreiflich finden!  
Und - ehrlich sag' ich's Ihnen in's Gesicht -  
Ich selbst ....

Gaston: Sie selbst?

Gräfin: Ich selbst begreif' es nicht!  
Sie sind kein Künstler, der die Herzen zwingt,  
Kein Sanger, der sich in die Seele singt.  
Kein Kämpfer, der nach hohen Zielen trachtet...

Gaston: Ich lebe sorglos meinen Launen nach.

Gräfin: Gedankenfülle hat Sie nie befrachtet!

Gaston: Mein Gott, ich bin kein Philosoph von Fach.

Gräfin: Sie sind von mässiger Beredsamkeit.  
Es fehlt sogar ein interessantes Leid.  
Sie meistern nicht der Dichtkunst gold'ne Harfe -  
Sie haben nichts, als Ihre schöne Larve!  
Und eh' ich mich's versah, war ich verliebt.

Gaston: Gottlob, da half kein Warnen und kein Wehren.

Gräfin: Das Rätsel mag ein anderer mir erklären.  
Sie sind doch nur ein Mann, wie's viele gibt,  
Vergnügt und sorglos durch das Leben schreitend,  
Jung, wohlgebaut und - herzlich unbedeutend.

Gaston: Sie malen mir ein artiges Konterfei.

Gräfin: Treu nach dem Leben, ohne Schmeichelei.

Gaston: Und wär' es so, und hätten Sie auch recht,  
Und hab' ich nichts geschaffen, nichts geschrieben -



Ich habe eins gelernt: die Kunst zu lieben!  
Und könnten Sie mir in die Seele schauen,  
Wo Sie...nur Sie...Sie würden's heut noch wagen  
Das eine Wort, das schwere Wort zu sagen.

(Sie stürmisch unarmend und küssend)

Geliebte...Einzig...Herrlichste der Frauen.

Gräfin: (sich ihm entwindend)

Nun wohl, ich tu's, weil's unvermeidbar scheint,  
Doch nicht etwa mich Ihren Gründen beugend...  
Sie sprechen herzlich schlecht, mein lieber Freund,  
Doch Ihre Küsse sind so überzeugend.

Gaston: Geliebte Frau...

Gräfin: Nein, nein...

Gaston: (bittend) Zu mir gebeugt!

Gräfin: Genug, genug, ich bin schon überzeugt.

Gaston: Mein Schatz... mein Glück...

Gräfin: Jetzt keine Torheit mehr!

Gaston: Und nun zum Herrn Marquis! Ich bring' ihn her...  
Erfahren muss er's heut aus Ihrem Munde -  
Und segne mir der Himmel diese Stunde! (ab - Tür)

(Die Gräfin macht einige Schritte, dann lautet sie der  
Zofe. Es klopft)

~~Gräfin: Ja! (Tür)~~

Toinon: Darf ich die Lampe...?

Gräfin: Hier auf den Tisch, - ich hab' zu schreiben. So -  
danke. - ~~(Toinon ab - Tür)~~ *Rein!*

Gräfin: Ich muss! Ich muss!... So kann's und darf's nicht  
bleiben,  
Und doch - ein Brief? Geschrieben ist er schnell,  
Doch jedes Wort erscheint so kalt... so groll...  
Es fehlt der Ton, der um Verzeihung schmeichelt.  
Es fehlt die Hand, die leis' die seine streichelt...  
~~(Es klopft) Ja - (Tür)~~

Toinon: ~~(der Gräfin ein Notenheft reichend)~~  
Dies Notenblatt schickt eben der Marquis.

Gräfin: ~~(Die Noten betrachtend)~~ Von Boccherini eine Phantasie  
~~(sich an das Spinett setzend)~~ Ich will sie gleich  
einmal vom Blatt probieren.

Toinon: Soll ich die Lampe zum Spinett?

Gräfin: Nein, lass' nur Kind, ich kann's auch so studieren.

Toinon: ~~(geht ab - Tür)~~ *Sicher wohl, Gräfin!*

Gräfin: ~~(spielt ein Menuett von Boccherini am Spinett)~~

Marquis: (Z) Ein reizend Stück + *↘*

Gräfin: Marquis! ~~(Das Spiel bricht ab)~~

Marquis: Oh lassen Sie mich's hören;

Gräfin: Ein andermal; ich warte schon so lange.

Marquis: Verzeihung, wenn ich unerlaubt gesäumt-  
Ich kehr' zurück von einem ernsten Gange,  
Bei dem ich viel gesonnen und geträumt...

Gräfin: Erzählen Sie!

Marquis: Ich ging den Park entlang  
Den wir so oft durchwanderten gemeinsam,  
Vorbei an der versteckten Ruhebänk  
Dort im Boskett - und war sie nicht zu einsam...  
Hier sassen wir oft fröhlich und allein.  
Nun ist entblättert jede Blumenranke...  
Und mit mir schritt durch den entlaubten Hain  
Ein melancholischer Gedanke.  
Von rauhen Winden ist der Wald durchfrostet,  
Das Laub der Buchen schimmert wie verrostet -  
Und von den kahlen Hängen trifft's mich heut',  
Fast wie ein Mahnruf der Vergänglichkeit.

Gräfin: Wer lässt sich nur von solchen Grillen plagen!  
Mein lieber Freund, das sind verfrühte Klagen.

Marquis: (Kopfschüttelnd) Ich bin nicht mehr von einst der  
lustige Falter.  
Es kam der Herbst - es kommt... das Alter.

- 11 -

Gräfin: Was für ein Einfall! trüb und qualerisch...  
Sie, der noch immer jugendwarm und frisch. --

Marquis: "N o c h i m m e r"...Diese Wendung hör ich gern!  
Das äst das Gnadenwort für alte Herr'n.  
"Du wirst noch immer von den Frau'n verehrt,  
Du bist noch immer eine Torheit wert,  
Du kannst noch immer ohne Brille sehen,  
Du kannst noch immer ohne Krücken gehen"...  
Ich seh' des Alters fahlen Zwielightsschimmer  
In diesem grausam gütigen "noch immer".

Gräfin: Jetzt, bitte, seh'n Sie sich im Spiegel an,  
Mir scheint, Sie wollen Schmeichelworte hören?  
Nun, wie gefallen Sie sich, alter Mann?

Marquis: Mich kann auch dieses Trugbild nicht bekehren.  
(~~Er setzt sich sinnend auf das kleine Sopha am Spinnett~~)  
Das Alter kommt nicht unter Sturm und Blitzen,  
Gleich einem Herbstgewitter in der Nacht, -  
Es schleicht verstohlen auf den Zehenspitzen  
An unser Lager geistergleich und sacht.  
Und oh! uns noch die ersten Haare bleibän,  
Verkündet sich sein Sieg durch leise Zeichen,  
Wenn uns die Mädchen ihre Wünsche beichten, -  
Wenn uns verstohlen all' die schönen Frau'n,  
Die sonst so schau sich und verschlossen zeigten,  
Des Herzens Heimlichkeiten anvertrau'n, -

Wenn eine spröde Frau, der wir es wagen,  
Im Flüsterton "ich liebe Sie" zu sagen,  
Uns nicht mehr zürnt - ~~mein~~ lächelnd und ironisch  
Die Hand uns drückt: "Es ist ja nur platonisch!..."  
Vor allem, wenn mit unterdrücktem Kichern,  
Die besten Freunde liebevoll uns versichern:  
"Wie sind Sie j u n g im Wesen und Gestalt!"  
Dann ist man alt... dann ist man **alt!**



Gaston: (Tür) Da sind Sie ja, Marquis! Ich war bei Ihnen.

Gräfin: (auf den Marquis deutend)

Oh seh'n Sie nur die sorgenvollen Mienen.

Gaston: Nur keine Furcht, ich will durchaus nicht stören.

Gräfin: Sie sollen heut' nur seine Schwermut hören!  
Des A l t e r s Nähe macht ihm frühe pein.

Gaston: Marquis, das kann doch nur im Scherze sein?  
Sie, noch so jung in Wesen und Gestalt...

Marquis: Viel Dank! Ich weiss Bescheid. - (zur Gräfin)  
Dann ist man alt!

Gaston: Ich bitte Sie, Marquis! Sie, der n o c h immer...

Gräfin: (lacht) Genug, genug! Sie machen's nur noch schlimmer

- 13 -

Gaston: (betroffen) Da hab' ich eine Dummheit wohl gesprochen?  
Es war' die erste nicht....

Gräfin: Ach gehen Sie!

Gaston: Ich weiss zwar wirklich nicht, was ich verbrochen,  
Doch bitt' ich um Verzeihung, Herr Marquis. (Tür)

+ + +

Gräfin: (zaudernd) Ich möchte...möchte Ihnen etwas sagen.

Marquis: (Gaston nachblickend)

Da, sehen Sie nur, wie er mit leichtem Schritt  
Davon geeilt mit fröhlichem Behagen,  
Und seine ganze Jugend schreitet mit!  
Das hat für Furcht und Sorge keinen Blick.  
Das nippt und nascht von jedem Glück der Erden -  
Und höchstens grollen Sie mit dem Geschick  
Wenn von den Weibern sie gehänselt werden.  
O klagt doch nicht, wenn noch mit halden Lügen  
Ein schöner Mund hat über euch Gewalt!  
Wir sind noch jung, wenn uns die Frau'n betrügen...  
Wenn uns die Frauen b e i c h t e n, sind wir alt.

Gräfin: (wiederholend)

Wenn uns die Frauen beichten, sind wir alt...

Marquis: Und nun, was wollten Sie mir sagen?

Gräfin: Nichts!

Marquis: Sie sind ja wie mit purpur übergossen?

Gräfin: J e t z t haben Sie die Lippen mir geschlossen.

Marquis: Ich, Gräfin?

Gräfin: Wenigstens für jetzt und heute.

Marquis: Sie sind so seltsam, Gräfin...so zerstreut!

Gräfin: Wir wollen plaudern oder musizieren.  
Sie sandten mir ein neues Tongedicht,  
Und wenn Sie wünschen, will ich 's gern probieren.

Marquis: Nein, nein! Gezwung'ne Töne klingen nicht!

Gräfin: (sich an den Kamin setzend)

Und haben Sie nichts Neues zu erzählen?  
Ein bisschen Hofklatsch? Etwas Medisance?  
Was gibt es in dem grossen Wirbeltanz  
Der sich Paris nennt?

Marquis: (achselzuckend und sich ihr gegenüber setzend)

Gut, wie Sie befohlen. (Mit gezwungener Heiterkeit)  
Neue Heiratspläne schweben,  
Auch eine neue Oper wird gegeben.  
Dann hört ich...Ja! Das neueste Bonmot, -  
Man sagt, es ist vom Grafen Mirabeau.  
Er meint, dass Frauenleid und Männerschmerzen

- 15 -

Dass beides löst der Tränen Tau.  
Nur weinen Männer mit dem Herzen.  
Und mit den Nerven weint die Frau...  
Sie können's wissen, Gräfin! Ist es so?

Gräfin: (achselzuckend)

Sie sagten selbst - ein spöttisches Bonmot!

Marquis: Soll ich noch weit're Jagdgeschichten lügen?

Gräfin: Nein, nein! Ich will Sie länger nicht betrügen,  
Ich hörte nur mit halbem Ohre hin.

Marquis: Ich staune, wie mich Ihre Blicke melden.

Gräfin: Ach wüssten Sie, wie tief gequält ich bin!

Marquis: Mein pflichtteil ford're ich von Ihren Leiden.

Gräfin: (wehmütig lächelnd)

Mich quält kein Leid - es martert mich ein G l ü c k!

Marquis: Sie lieben's, mir ein Rätsel aufzugeben.

Gräfin: Seit Wochen will mir's auf die Lippen schweben  
Und immer wieder presse ich 's zurück.

Marquis: Warum? Wir teilten j e d e s Glück bis heut'!

Gräfin: Nur dieses nicht, denn d a s Glück ist nicht teilbar. ...  
Und einem andern schafft's ein bitt'res Leid.



Marquis: Und war's auch so! Ein jedes Leid ist heilbar!  
So sprechen Sie!

er.  
Aufnahme

Gräfin: Wie lös ich nur den Bann,  
Der mir das Herz unschnürt? die Zunge bindet?

Marquis: (lächelnd) Das beste ist, wie's Boileau verkündet:  
Sie fangen mutig mit dem Anfang an.

Gräfin: Nun, bester Freund, was Sie mir stets gewesen, -  
Sie haben's nun so manches liebe Jahr  
In meinem dankerfüllten Blick gelesen.  
Hier, der Kamin, ist wie ein Hausaltar,  
Den täglich Sie geschmückt mit neuen Spenden, -  
Es kann mein Dank nur mit dem Leben enden.

Marquis: Ich bitte, Gräfin... Und Sie sprechen nicht  
Von allem Reichtum, den Sie mir gegeben?  
Sie sind der Pulsschlag, sind das Sonnenlicht  
In meinem grauen Witwenleben.  
Sie machten mir zur Heimat dieses Haus.  
Das ist mein Hort, wie auch die Jahre wandern...

Gräfin: (sanft unterbrechend)  
Vielleicht löscht e i n Geständnis alles aus...  
Marquis, ich liebe einen andern.

Marquis: (nachdem er sie einen Augenblick starr angesehen hat)  
Und das ist Wahrheit?

*B. L. L.*

Gräfin: Ja, das ist die Last,  
An der mein Herz so zentnerschwer getragen.

Marquis: (bitter) Auf diese Botschaft war ich nicht gefasst...  
Und wer ist der Beglückte? Darf ich's fragen?  
Das muss ja ein Eroberer ohnegleichen,  
Der muss des lieben Herrgott's Schosskind sein.

Gräfin: Ich lieb ~~den~~ <sup>en</sup> Graf Gaston *warm und rein*  
Und werde ihm die Hand zur Ehe reichen.

Marquis: Wie? Wirklich?...Gaston ist es, den Sie lieben?  
An den sich dieses stolze Herz verlor?  
Nun ist es klar, ich war ein blinder Tor, *1. Aufnahme*  
Und, Gräfin, Sie... Sie sind - ein Weib geblieben!

Gräfin: (wendet sich verlogen von ihm ab) *Muzard!*

Marquis: (Ja), wenn ein Sieger, dem kein and'rer gleich,  
Ihr Herz umschmürt mit dieser gold'nen Kette -  
Wenn Sie ein besserer als ich  
Allmählich überwunden hätte...  
Doch dass Graf Gaston sich im Sturm erjagte,  
Was nie mein kühnster Wunsch zu streifen wagte,  
Nur weil der Zauber seines Milchgesicht's...

Gräfin: Ich liebe ihn und weiter weiss ich nichts.

Marquis: (leidenschaftlich)  
Da glaubt man nun, ein Frauenherz zu kennen!  
Man träumt von einem Bund, der nicht zu trennen.

Man findet sich im Bann der Einsamkeit,  
 Die beide wir nach manchem Schmerz gewannen,  
 Und sieht schon ragend über Raum und Zeit  
 Sich in die Zukunft eine Brücke spannen,  
 Man hat mit sich gehadert und gekämpft,  
 Und jeden Funken Leidenschaft gedämpft,  
 Man bringt die heissen Wünsche zum erstarren...  
 Da weht ein Hauch aus jugendfrischem Mund,  
 Und alles stürzt unrettbar in den Grund...  
 O war ich töricht! O ich Narr der Narren!

Gräfin:

(mit Humor)

Das strömt ja wie ein Wassersturz herunter!  
 für einen Greis sind Sie noch reichlich munter...  
 Und Sie behaupten, dass Sie nicht mehr jung!...  
 Ich muss bekennen, Ihrer Rede Schwung -  
 Ihr Zorn ist beinah' neunzehnjährig.

Marquis:

(gefasst) Verzeih'n Sie, Gräfin, wenn die jähre Wendung  
 Im Augenblick die Ruhe mir geraubt.  
 Verzeihen Sie, dass ich in Selbstverblendung  
 An uns'rer Freundschaft Ewigkeit geglaubt.  
 Das war mein Traum...er träumte sich so gut!  
 Er lockte mich zu freundlichen Gefilden...  
 Nur dacht' ich nicht bei meinen Luftgebilden  
 An Ihre Jugend und - Ihr warmes Blut.

*Blücher*

Gräfin: Ich geb' es zu, vor diesem weissen Glück,  
 Das Sie in zarten Farben malen,  
 weicht meine Lebenslust noch weit zurück...  
 Doch bester Freund, verwundert muss ich fragen,  
 Warum Sie sich so eilten im Entsagen?  
 Warum Sie schwiegen, schwiegen Jahr um Jahr?

Marquis: (tief ernst) Weil Ihre Hand mir unerreichbar war.

Gräfin: Das wäre auf die Probe angekommen...  
 Doch hab' ich nie das kleinste Wort vernommen -  
 Und Ihre heut'ge Wallung ist mir neu.  
 Ja so viel Diskretion ist nicht gewöhnlich!  
 Doch rächt sich auch die übertrieb'ne Schou.  
 Sie wurden schliesslich so... so unpersönlich!

Marquis: (nach einer Pause, tief ernst)  
 Soll ich Ihnen ein Geständnis machen...  
 Doch bitte, bitte, kein satirisch Lachen!

Gräfin: Ist's gar so spasshaft?

Marquis: Wie man's nehmen will.  
 Nur dass mein Lebensmut und meine Ehre  
 An diesem Scherze fast verblutet wäre.  
 Sie glauben, dass ich Witwer....

Gräfin: Sind Sie's nicht? Vor Jahren auf der Reise -

Marquis: So erzählt' ich -

- Gräfin: Starb Ihre Gattin fern vom Heimatstrand.
- Marquis: Doch wie sie mir entrissen, das verhehlt' ich...  
(zögernd und leise) Erst heut' in Scham und Gram bekenne ich;  
Sie starb auf jener Reise nur für mich,  
Doch lebt sie fort an einer andern Seite,  
Der sie verführt und mit ihr floh ins Weite.
- Gräfin: Marquis!
- Marquis: Kein Wort davon, was ich an Qualen litt,  
Wie durch das Weib mein Leben mir verkümmert,  
Doch hat sie nicht allein mein Glück zertrümmert -  
Sie nahm auch meine Freiheit mit.  
Denn wenn auch sie der Kette sich entwunden -  
Die Kirche trennt nicht, was sie einst verbunden.  
(Nach einer Pause)  
Nun kennen Sie mein tief gehelmtes Leid.  
Nun wissen Sie, warum die lange Zeit  
Kein Wort der Werbung kam aus meinem Munde...  
Zum Witwer ward ich erst in dieser Stunde...
- Gräfin: Und nichts gewusst...und nichts geahnt zu haben  
Von allem, was Sie tief in sich vergraben!
- Marquis: Wie oft hat's auf den Lippen mir gezittert -  
Das Wort, zu dem ich niemals fand den Mut.  
Wie hat es oft in mir gewittert!  
Wie hat's gelodert mir im Blut!

Doch das Gewissen sprach: "Entsage!"...  
Es nahm der Sehnsucht ihre Kraft.  
Und was ist nun der Rest der heißen Tage?  
Der schrille Ton der Abschiedsklage  
Und eine Zukunft, grau und schattenhaft...  
Am Tor ein junger liebeglüh'nder Freier,  
Und hier ein langsam ausgeglimm'tes Feuer,  
Ein Aschenhaufen Leidenschaft...  
(Er wendet sich zum Gehen)

*1. Aufzeichnung*

Gräfin: Nein, nein, Marquis! So lass' ich Sie nicht scheiden.  
Wie könnt' ich glücklich werden, wenn Sie leiden!

Marquis: (schon an der Schwelle)  
Vielleicht verwindet sich auch das allmählich.  
Wer weiss? Nach Jahren -wenn mein Herz erst kälter...  
und wenn ich älter bin ...ja wohl, noch älter...  
Vielleicht, dass dann - (wehmütig abbrechend)  
J e t z t bin ich überzählig.

Gräfin: (macht eine bittende Bewegung) Marquis!

Marquis: Gräfin! (Geht langsam durch den Garten)

+ + +

Gräfin: (Blickt ihm wehmütig nach und setzt sich dann nachdenk-  
lich in den Sessel am Kamin)  
Da fällt ein breiter Schatten in mein Glück.

Gaston: (von links eintretend) Nun... Der Marquis?

Gräfin: Ich hab' es ihm gedeutet.

Gaston: Und so in Sorgen liess er Sie zurück?  
Mir scheint, Ihr schönes Auge ist gefeuchtet...?

Gräfin: Dass mir das Glück doch niemals Kränze wand,  
In die der Neid nicht einflocht seine Tücken/  
Die Liebe nimmt mich lockend bei der Hand  
Und grollend kehrt die Freundschaft mir den Rücken.  
Ich sah die zwei, die meinem Herzen teuer,  
In e i n e s Hauses Frieden eingehegt, -  
Von einer Sehnsucht, einem Wunsch bewegt,  
Gewärmt an e i n e s Herdes Feuer.  
Und neben beiden wollt' ich sorgend weilen,  
Um alles, was ich habe, was ich bin,  
Mit Schwesterhänden zwischen Euch zu teilen...  
So schwebte mir ein schöner Traum im Sinn.  
So hat's die Hoffnung schmeichelnd ausgesponnen.

Gaston: Verzeih'n Sie, Gräfin, wenn ich nüchtern bin -  
Da haben Sie Unmögliches eronnen.

Gräfin: Und warum soll's nicht dennoch möglich sein?  
Und wär' es auch das erstemal auf Erden -  
Das Märchen, das man Frauenfreundschaft heisst,  
In diesem Hause soll's lebendig werden.

Gaston: (betroffen) Wie, Gräfin, Sie... und ich... und der Marquis. ...

- Gräfin: Ich weiss, es klingt wie eine tolle Laune  
Doch weiss ich auch - ob alle Welt erstaune -  
Ein Trio wird's voll reiner Harmonie.
- Gaston: Ja, ja... Schon recht... Es äst ein art'ger Dreiklang...  
Nur lieb' ich in der Ehe mehr den zweiklang!
- Gräfin: (lachend) Ja, wenn Sie eifersücht'ge Grillen plagen!
- Gaston: Nicht Eifersucht... doch muss ich ehrlich sagen...  
Wie sehr ich auch Ihr gutes Herz verstehe...  
Ich meine, dass es wenig frommt,  
Wenn man als Mitgift in die Ehe  
Den Hausfreund fertig mitbekommt!  
Und wenn ich selbst es opfermutig litte  
Dass der Marquis in unserm Bund der dritte -  
Ich fürchte fast, es kommt einmal die Stunde,  
Wo ich der dritte bin in E u r e m Bund!
- Gräfin: Sie kennen nicht sein wunschlos reines Herz.  
Gehärtet ist's wie schlackenfreies Erz.
- Gaston: Ich will ja keinen Argwohn auf ihn wälzen -  
Doch Gluten gibt es, die auch Erze schmelzen.
- Gräfin: (lächelnd) Ein weiser Spruch. Doch passt er nicht auf jeden...
- Gaston: Und wenn er s e l b s t für diese Rolle dankt?
- Gräfin: So müssen Sie ihn listig überreden.
- Gaston: Noch überreden?... Das ist viel verlangt!



Gräfin: Sie lieber Tor! So mögen Sie 's doch glauben...  
 Er kann von Ihrem Glück kein Bruchteil rauben.  
 Für Sie der ganze Tag... mein ganzes Sein - - -  
 Für ihn ein Stündchen nur im Dämmerchein;  
 Und könnte Sie die Grossmut nicht bewegen,  
 So tuen Sie's aus Klugheit! Ihretwegen!

(In erregterem Tone)

Und sagen Sie noch immer trotzdem nein...

Gaston: Um Gotteswillen, Gräfin... nur nicht grollen.

(Nach einer Pause)

Sie machen ja mit jedem, was Sie wollen!  
 Und schliesslich..... überleg' ich es genau....

(Die Gräfin zärtlich betrachtend)

Wer jahrelang gewollt bei dieser Frau -

(Mit beherztem Entschluss)

Mag er, wie sonst in Ihrer Nähe weilen -  
 Ich bin bereit, Ihr Herz mit ihm zu teilen.  
 Und was ich bei der Teilung auch verliere...

Gräfin: (zärtlich) Die reich're Hälfte ist doch stets die Ihre!

(Sie unarmen sich)

Und jetzt zu ihm! Und ohne viel Besonnen!  
 Es gilt, den Flichenden zurückzugewinnen.  
 Ich fürchte fast - nach unserem Wortgefecht...

+ ~~~~~ +

Marquis: Verzeihn Sie, Gräfin, wenn ich nochmals wage...

Gräfin: Mein liebster Freund! Sie kommen eben recht!

Marquis: Ich bringe keinen Vorwurf, keine Klage.  
Zu tilgen kam ich eine letzte Schuld  
Und bitte für drei Worte nur Geduld....  
Von Ihrer Kunde jählings aufgewühlt,  
Hab' ich in raschem Groll mich selbst vergessen,  
Als hatt' ich je ein Recht auf Sie besessen....  
Nun hat das heisse Blut sich ausgekühlt.  
Und sagen muss ich's ehrlich neuvoll:  
Ich scheide zwar im Schmerz, doch ohne Groll.

Gaston: Sie scheiden überhaupt nicht, Herr Marquis!

Marquis: (betroffen) Wie soll ich das verstehn...?

Gaston: Wir halten Sie!

Gräfin: Kein dumpfes Lebewohl! Kein Abschiedswort!

Gaston: Wir halten Sie!

Gräfin: Und lassen Sie nicht fört!  
Sie nahmen mit sich meine Seelenruh'!

Marquis: (staunend zu Gaston)  
Und Sie, der eigne Gatte, stimmen zu?

Gräfin: (fordert Gaston durch eine Bewegung auf, Ja zu sagen)

*Gaston!*

Gaston: (Mit Selbstironie)

O, ich beschwöre Sie sogar, zu bleiben!

Marquis: Nun, das gesteh' ich...ohne Schmeichelei...

Ein solches Mass von Grossmut ist mir neu!

Gräfin: Die Liebe darf die Freundschaft nicht vertreiben -

Und wenn die eine mir das Leben würtzt,

Des andern schönes Recht sei nicht gekürzt.

(Auf Gaston deutend)

Dies ganze Haus, es soll sein eigen sein,

(Auf den Kamin deutend)

Hier, dieser Winkel nur, es ist der Ihre.

(Warm und herzlich)

Da sitzen wir wie sonst, beim Flackerschein.

Sie spinnen mich in Ihre Träume ein.

Sie plaudern und ich musiziere.

So sei es Tag für Tag und Jahr um Jahr.

Mein Leben bleibt dem Ihren eng verbunden.

Sie haben wieder Ihre Dämmerstunden...

Und alles bleibt so, wie es war.

Marquis: (Lächelnd) Das wär' so eine Art von Altenteil!

Gräfin: Nein, nein! Wir tun's zu unserm eignen Heil.

Marquis: Und blieb' ich wirklich Ihrem Bund gesellt,

Sie glauben, dass sich keine Wolke ballte?

Gaston: Sie sind der einzige auf der weiten Welt  
Bei dem ich es für möglich halte!

Marquis: Ist das nun Bosheit oder Schmeichelei?

Gräfin: Sie grübeln viel zu viel!

Gaston: Und wie's auch sei, -  
Nie wird mein Argwohn lauernd Sie bewachen.

Marquis: Und wird mein Eifer Sie nicht angstlich machen?

Gaston: Auf Ihrer Sitten Reinheit kann man bauen.

Marquis: Sie haben ein empörendes Vertrauen!

Gaston: Wir schaffen Ihnen hier ein warmes Nest.

Marquis: So sicher hoffen Sie auf meine Tugend?

Gräfin: Auf Ihr Gewissen hoff' ich felsenfest.

Marquis: (mit Humor) Das war der Totenschein für meine Jugend!  
Da glaubt' ich nun, noch älter müsst' ich werden,  
Um nicht des Hauses Frieden zu gefährden.  
Doch Sie... Sie rauben mir den Selbstbetrug  
Und sagen gütig: "Du bist alt genug!"

(Auf eine widersprechende Bewegung Gastons) *Marquis*

*Marquis:* Ja, wenn ich zwei Jahrzehnte jünger wäre,  
So schritten wir zum Waffenkampf der Ehre -  
Und ohne viel zu hadern und zu sprechen,

So würden wir uns flink die Häuse brechen.  
Jetzt macht mein guter Ruf den Kampf entbehrlich.  
Mir dünkt, ich bin beglaubigt ungefährlich!  
Und hat man diese Würde erst erreicht,  
Dann löst sich jede Wirrsal glatt und leicht... *Gräfin!*  
Und doch.... *Marquis!*

(Nach einer Pause)

~~Ich fühle mich ein so armer Mann...~~

Bei Gott - ich fürchte fast, ich nehm' es an!  
Nun weiss ich, wer ich bin und wer ich war!  
Und diese Stunde macht's mir brennend klar:  
Nicht der ist alt, der mitleidslos verbannt wird -  
Man altert erst, wenn man zum Freund ernannt wird.

Gräfin: (hat sich inzwischen an das *Spinett* gesetzt und beginnt das Menuett von Boucherini zu spielen): *Z Gaston!*

Gaston: (wirft ihr hinter dem Rücken des Marquis Kuschande zu)

Marquis: (sieht nachdenklich in die Kaminflammen) *Z reißt*

Gaston: (hat sich inzwischen langsam und vorsichtig der Gräfin genähert und drückt ihr einen Kuss auf die Lippen):

*Z Blantine!*

E n d e

www.scriptdepartment.org

Nun wird das Werk

H. - Kupferwerk

Abbildung der Fassung

www.scriptdepartment.org